

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **114 (1996)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zuschriften

Algenbewuchs an hochisolierten Fassaden

Ergänzungen zum Beitrag in
SI+A 25, 13.6.1996

In meinem Artikel über Algenbewuchs glaubte ich eine genaue physikalische Erklärung des Algenbewuchses auf Fassaden darstellen zu können. Beobachtungen an etwa zehn Wohnhäusern schienen meine Theorie auch glaubhaft zu stützen.

Der erste Teil, die Beschreibung des Taueffekts, ist durchaus korrekt. Der zweite Teil, die Verbindung zu Dämmstärke, scheint jedoch eher fraglich. Ich erhielt verschiedene Hinweise auf Bauten, die meine Theorie widerlegen könnten. Es ist

nach diesen Angaben so, dass zwischen der Dämmstärke und dem Algenbewuchs nur eine geringe Korrelation besteht. Viel wichtiger wäre demzufolge eine Behandlung der äussersten Oberfläche, um diese hydrophob (wasserabweisend) zu machen. Diese Massnahme kann Algenbefall recht unwahrscheinlich machen. Die Beimengung von Algiziden (Algenbekämpfungsmitteln) in Verputze ist eine ökologisch fragwürdige Massnahme, die zudem nur in den ersten paar Jahren wirksam ist.

Als Argument gegen hohe Dämmstärken kann das Algenbewuchsproblem keinesfalls gebraucht werden. Viele andere Einflüsse sind offensichtlich viel wesentlicher.

Hans D. Halter, Architekt HTL/SIA, Windisch

Industrie und Wirtschaft

Försterschule Lyss: der Wald im Haus

(Ho/pd) Die Försterschule in Lyss BE feierte kürzlich Aufrichte und wird Anfang nächsten Jahres in Betrieb genommen. Hier entsteht ein interkantonales 42 Mio.-Gemeinschaftsprojekt. Das Bundesamt für Energiewirtschaft begleitete das Objekt im

Rahmen von Energie 2000 und dem Programm Diane Oeko-Bau. Dieser repräsentative, öffentliche Schulbau beweist, dass Oeko-Bau energiearm, ressourceneffizient und in gutem Preis-Leistungsverhältnis geplant werden kann. Es ist klar, dass für die angehenden Förster ein innovativer Bau aus einheimischem Holz verwirklicht wird.

Internatstrakt der Försterschule Lyss: vier quergestellte, dreigeschossige Holzbauten auf Betonsockelgeschoss (Bild: H. Ege, Luzern)



Im Grentschetal, gegenüber der bewaldeten Talseite, betont der Neubau die topographischen Gegebenheiten und hebt sich bewusst vom angrenzenden Siedlungsgebiet ab. Die Aufteilung des Raumprogramms in Schultrakt und Internatgebäude findet Ausdruck in der volumetrischen Gliederung. Im 160 m langen transparenten Sockelgeschoss (Beton) befinden sich Werkstätten, Gemeinschaftsräume und Mensa. Die aufgesetzten dreigeschossigen Gebäudeteile bestehen aus unbehandeltem Holz, das dank Brandschutzkonzept mit Sprinkleranlagen überall verwendet werden konnte.

Der fast 90 m lange, dreistöckige Schultrakt schwebt förmlich über dem Eingangsgeschoss. Holzlamellen fassen die Geschosse zusammen, dienen dem Wetter- und Sonnenschutz und verbessern die Tageslichtnutzung. Sie sind aus Abschnitten der ebenfalls unbehandelten Lärchenfassade hergestellt. Die Konstruktion im Holzskelettbau ermöglicht grosse Räume durch den Stützenabstand von 6 auf 10 m. Die Stützen werden aus sich gegen oben verjüngende Tannenstämmen gebildet; die Trennwände sind mit geschosshohen Massivholzplatten beplankt oder verglast.

Die vier Internatstrakte treten als quer auf dem Sockel reitende Körper in Erscheinung. Für die eher klein bemessenen Räume (für insgesamt 96 Betten) ist ein Holzständerbau angemessen. Jedes Geschoss wird durch einen rundumlaufenden Vorsprung abgezeichnet, der als Laubengang, Zimmererweiterung, Fluchtbalkon und Wetterschutz dient. Das gewählte Holzbausystem ermöglichte grösstmögliche Vorfabrikation.

Die gut isolierende Gebäudehülle und der konstruktive Witterungs- und Sonnenschutz hält den Energiebedarf in engen Grenzen. Warmwasser wird grossenteils mit Sonnenkollektoren gewonnen. Heizenergie liefert eine automatische Grünschnitzanlage. Im Winter werden die Schulungsräume mechanisch durch Überströmklappen in die unbeheizten Korridore gelüftet. Im Sommer erfolgt Nachtauskühlung.

Angaben zum Bau:

Architekten:
I+B, Itten+Brechbühl AG, Bern
Energie- und Haustechnikkonzept:
Gartenmann Engineering AG, Bern

Gebäudedaten:

- Volumen: 48 000 m³
- Energiebezugsfläche: 14 350 m²
- Heizenergiebedarf: Schultrakt 150 MJ/m²a;
Internat: 170 MJ/m²a

Kosten: 42 Mio. Fr., davon 15 Mio. Fr. Bundessubventionen, 29 Mio. durch Mitgliedkanton der Stiftung (AG, BL, BE, FR, JU, LU, NE, SO, VD, VS, ZH)

Diverses

Verkehrverhalten in der Schweiz

(BFS) Täglich 5400mal um die Erde - diese Distanz legen die Einwohner der Schweiz Tag für Tag im eigenen Land zurück, die Hälfte davon ausschliesslich in der Freizeit und nur gerade ein Viertel als Pendler zur Ausbildungsstätte und Arbeit. Der öffentliche Verkehr hat zwar in den letzten Jahren stark an Attraktivität zugenommen, dennoch wird das Auto wie eh und je bevorzugt. Drei Viertel aller Schweizer Haushalte haben mindestens ein Auto, ein Viertel sogar mehrere. Daher überrascht es nicht, dass für zwei Drittel aller zurückgelegten Distanzen das Auto benützt wird.

City Logistik hat Perspektive

(pd) Mehr City-Logistik-Projekte sind nötig, um der Bündelung des Stadtverkehrs einen grösseren Markt zu öffnen. Das Beispiel in Basel zeigt, dass dies in der Basler Innenstadt erfolgreich ist: Drei Transporteure, neun Spediteure, die Post und das Gewerbe haben sich hier 1994 zusammengeschlossen und in einem Transportpool mit zwei bis drei umweltschonenden Fahrzeugen über 10 000 Sendungen im Gesamtgewicht von über 1500 t transportiert. Die Fahrzeugauslastung erhöhte sich dabei von 28 auf fast 50%. Informationen erteilt die Projektleitung: Aeschlimann Hertzog & Partner, Münsterberg 1, 4001 Basel, Tel. 061/272 29 00.

Swissmetro näher am Ziel

(pd) Ein Antrag für eine Baukonzession für den ersten Abschnitt des zukünftigen Streckennetzes der Swissmetro wird dem Bundesrat Anfang 1997 unterbreitet werden. Die Pilotstrecke könnte Lausanne mit Genf verbinden, allerdings muss die Rentabilität dabei gründlich überprüft werden. Inzwischen wurde eine Broschüre herausgegeben, um das Projekt potentiellen Investoren näherzubringen. Weitere Auskünfte: Swissmetro AG, Postfach 5278, 1211 Genf, Tel. 022/715 32 82.

Berliner Grossflughafen in Schönefeld

(VDI) Nach jahrelangem Tauziehen um den Standort für den zukünftigen Grossflughafen Berlins fiel im Juni die Entscheidung zugunsten des Ausbaus des ehemaligen DDR-Airports Schönefeld im Süden der Stadt. Hauptvorteil: die einfach zu gestaltenden Anbindungen an öffentliche Verkehrswege. Hauptnachteil: mögliche Bauverzögerungen durch Einsparungen. Schönefeld soll schrittweise für eine Kapazität von 20 Mio. Passagieren im Jahr 2010 ausgebaut werden.

Preise

Ein Dorfbrunnen wird prämiert

(pd) Die Hauenstein Stiftung vergab in diesem Jahr zum erstenmal den Stiftungspreis. Gemäss den Statuten soll er für besonders erhaltenswürdige Dorf- und Stadtbrunnen eingesetzt werden. Wenn immer möglich sollen diese Brunnen aber nicht nur von ihrem künstlerischen Wert her interessant, sondern auch in ein zentral gelegenes, gepflegtes und traditionelles Ortsbild eingebunden sein.

Kürzlich konnte der Präsident des Stiftungsrates dem Gemeindepräsidenten von Stadel ZH den Preis im Rahmen einer kleinen Feier überreichen. «Dieser Löwenbrunnen ist ein echtes Kleinod» bemerkte Professor Dr. Peter Ulrich, Mitglied des Stiftungsrates, in seiner Ansprache. 1636 entstanden, steht er mitten im geschützten Ortskern von Stadel. 1948 und 1985 war eine Restaurierung notwendig geworden.

Der farblich reiche Brunnen hat seinen Namen vom Löwen mit dem Zürcher Wappenschild, der auf der Brunnensäule thront. Zudem ist der Brunnen mit acht Stadler Familienwappen geschmückt.

Der Stadler Dorfbrunnen von 1636 (Bild: S. Dreher)



Preis des Architektur- museums Basel

(pd) Dieses Jahr wurde erstmals der Preis des Architektur- museums verliehen, der zukünftig in einem Rhythmus von zwei Jahren an Persönlichkeiten vergeben wird, die sich im Bereich der Architekturvermittlung besonders verdient machen.

Der Preis 1996 ging an den ehemaligen Berliner Senatsbaudirektor Dr. Hans Stimmann. In ihm wurde eine Persönlichkeit geehrt, die sich weit über die städtebaulichen und architektonischen Belange der

wiedervereinigten Stadt hinaus für eine offene, aber auch kontroverse Diskussion über Städtebau und Architektur der Gegenwart einsetzte. Architekturvermittlung ist hier in einem weiten Sinn verstanden und betrifft dabei alle Fragen von Kultur und Politik, die Rolle der Bauherrschaft sowie des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenlebens.

In seiner fünfjährigen Amtszeit entwickelte Stimmann eine klare Haltung zur Bewältigung der schwer überblickbaren Bauaufgaben in der Zeit nach der Wende. Gefragt wurde nach einer über die Einzelaufgabe hinausreichenden Idee, einem Leitbild oder Vorbild für die Berliner Entwicklung. Stimmann verfolgte daher die Idee, mit wenigen strukturellen Vorgaben für das öffentliche und private Bauen verbindliche Grundlagen zu entwickeln. Sein Insistieren auf dem Begriff der «kritischen Rekonstruktion» verbindet ein historisches Bewusstsein mit der Forderung nach zeitgenössischer, moderner Architektur.

Zur Qualitätskontrolle schuf er als Instrument die «Architekturwerkstatt», gebildet von sechs Architekten für den Einsatz bei der Begleitung, Beratung und Lenkung komplizierter Entwurfsprozesse zur Durchsetzung der geforderten Position. Zudem wurden «Architekturge-spräche» initiiert, öffentliche, stark beachtete Diskussionen international renommierter Fachleute zu speziellen Themen von Architektur und Städtebau. Parallel dazu wurden jeweils Ausstellungen organisiert. Stimmanns Gesamt-Engagement für diese kulturelle, von einer architektonischen Vision getragene Haltung und seiner Vermittlerrolle gilt dieser kürzlich verliehene Preis.

Korrigenda

Zürich und die Schwäche der Städte

SI+A 35, 22.8.1996, Seite 11

Im Beitrag von Jakob Maurer wurde eine Jahreszahl falsch angegeben. In der mittleren Spalte auf Seite 11 muss es im zweiten Absatz, sechste Zeile richtig heissen: Am 20. März 1996 veröffentlichte die Gruppe für Probleme verstädterter Gebiete das Papier (...).